

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 2 (1867-1869)

Rubrik: Oestliche Sektionsversammlung in Herisau am 17. und 18. Mai 1868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Versammlungsort für die nächste Hauptversammlung 1870 wird mit Jubel Basel bestimmt.

Eine Zwischenpause wird dazu benutzt, um noch besser die Räume dieser hübschen Anstalt zu besichtigen, dann aber lassen wir uns gerne zur gastlichen Tafel rufen. Nachher bringt Hr. Waisenvater Camenisch seinen Anstaltsbericht an Mann und endlich geht es zum gemüthlichen Theil über, wo der Humor sein Recht behauptet. Dazwischen dankt das Präsidium allen den biderben Leuten von Chur, welche dazu beigetragen, uns so gastlich aufzunehmen und so schöne Stunden zu bereiten; es gedenkt der drei besuchten Erziehungsanstalten und ihrer würdigen Vorstände und wünscht, daß Gott sie alle segne. —

Tschudy spricht begeistert vom Thabor und seinen 3 Hütten, und wendet es allegorisch auf die drei bündnerischen Anstalten an. Hr. Pfr. Herold erinnert an die drei gefürchteten Heiligen, Pancraz, Servaz und Bonifaz, ebenfalls mit Anwendung auf die drei Rettungshäuser. Gesang der Armenerzieher wechselt mit demjenigen der Waisen und Alles ist fröhlich und guter Dinge, bis endlich des warnenden Zeigers Mahnruf zum Scheiden uns veranlaßt. Alles will mit dem Abendzug noch aus der Sackbahn herausschlüpfen, und — das Dampfroß ist minutiös und unerbittlich. —

D'rum Ade, lieb Chur, und Dank dir Gott, was du uns geboten und an uns gewendet. —

Festliche Sektionsversammlung in Herisau

am 17. und 18. Mai 1868.

Sonnenschein und würzige Maienluft krönten auch dieses Fest, und wir waren ordentlich stolz darauf, wie der Himmel noch fast allzeit sein Wohlgefallen mit den schweizerischen Armenlehrern bei ihren Versammlungen geäußert hat. Zudem ist dem Festort ein so guter Ruf vorangegangen, daß wir uns von vornherein gehoben fühlten. D'rum ist denn auch der Armenlehrer-Etat ziemlich vollständig aufmarschiert, nur wenige Namen fehlten. — Unser Wahrzeichen ist heut der Löwen. Dort fassen wir alsbald festen Fuß und thun, als ob wir da daheim wären.

In der Vorversammlung werden die üblichen Geschäfte abgewandelt.

- a. Das Protokoll von Chur wird verlesen und genehmigt.
- b. Zürich-Schlieren wird zum Sammelort für 1869 bestimmt.
- c. Der Passivsaldo von Fr. 193,15 ist gelöscht, nachdem die Hh. Wellauer und Flury noch mangelnde Fr. 4. 04 zur Ausrundung daran gehext.
- d. Bei der Umfrage wird, von Flury angeregt, die Ordnung der Vereinsarbeiten dahin präzisiert, daß von nun an von den beiden Themen je eines von der Versammlung und das andere vom Komite bestimmt werde. Dasselbe ist der Fall mit den bezüglichen Referenten.

Der Löwensaal nimmt uns zum währschaften Mittagessen auf; dann findet der Besuch des Waisenhauses statt. Erst beschauen wir dessen Räume und erfreuen uns der großen Böglingshaar; dann lassen wir uns im Nebengebäude im Schulzimmer neben einer Menge anderer Gäste aus dem Dorfe nieder. Hr. Pfr. Leuzinger erstattet weitläufig Bericht über Entstehung, Geschichte und Entwicklung dieser Waisenanstalt. —

Hernach pilgern wir westwärts, zur $\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorf entfernten appenzellischen Rettungsanstalt in Wiesen. Dort werden wir vom Haussvater, Hr. Luz, inmitten seiner Böglinge herzlich empfangen. — Wir nehmen Einsicht vom Wohngebäude und von der Stallung, und blicken in diesem stillen, heimeligen Thalgütlein sinnend auf die Umgebung; es ist da so gar traurig.

Wiesen ist die kleinste unter den bisher von uns besuchten Anstalten, aber wir fühlen, daß auch da gearbeitet wird an jungen Menschenherzen mit all den Mitteln und der Zucht, wie Humanität und Pietät vereint es zur heiligen Aufgabe uns machen. — Hinter dem Wohnhause ist unter jungen Obstbäumen für eine Tafelrunde gesorgt. Dort lassen wir uns nieder und lauschen gespannt dem Bericht des Hr. Pfr. Eugster, über Ursprung und Bestand dieser Anstalt. Heiterer Gesang und freundliche Zwiesprache würzen dann das ländliche Vesperbrod unter freiem Himmel, und es wird Abend, bis wir in unsren gastlichen Löwen zurückgekehrt sind. Es entfaltet sich im gedrängt vollen Saal die Gemüthlichkeit auf's Schönste. Worte des Ernst's und der Liebe, Witz, Humor, Freude und Dank werden da an Mann gebracht und dazwischen trägt der Gesangverein Harmonie aus dem Reichthum seiner Lieder die schönsten und erhabendsten Weisen vor. An Toasten betheiligen sich die Hh. Morf, Chr. Altherr, Pfr. Leuzinger, Luz, Tschudy, Zweifel und Camenisch.

Die frühe Morgenstunde des zweiten Tages wird von Vielen benutzt, um auf nahen Anhöhen die Herrlichkeit der Natur in vollen Zügen zu genießen. Dann stattet wir noch dem sehr geräumigen Armenhause einen Besuch ab, wohin wieder, wie gestern, auf allen Stegen und Wegen uns freundliche Führer geleiten, belehrend und erklärend.

Um 8 Uhr ist Sammlung in unserm Lokal, worauf Hr. M o r f die Versammlung mit gehaltvollen Worten eröffnet. Es folgt die Aufnahme von 9 neuen Mitgliedern in unsern Verband, dann geht es zur Behandlung des ersten Themas über:

Geistige und leibliche Pflege von noch nicht schulpflichtigen Kindern in Armenerziehungsanstalten.

und es referirt darüber Hr. Baumann ab Bögisegg.

D i s k u s s i o n.

Zellweger. Baumann thut einen Nothschrei, hervorgegangen aus Erfahrung in der eigenen Anstalt. Nur unverzagt, es wird kommen, wie es bis anhin ergangen. Es haben sich s. B. Männer gefunden, welche die Alten von den Jungen getrennt und es wird jetzt solche geben, welche Trennung vorschulpflichtiger Kinder von den Schülern anstreben und durchsetzen werden. Es wird kommen und muß kommen: St. Gallen hat es. In unsern gewöhnlichen Armenanstalten sind solche Kinder nicht gerade gut versorgt, doch immerhin noch besser als in den meisten Familien, die sich damit abgeben, Kindlein an Kost zu nehmen. — Weil denn doch ein einziges Elternpaar nicht allein in einer Anstalt genügen kann, so hofft er, daß die Gemeinden von sich aus Pfleganstalten gründen werden.

Pfr. Leuzinger. Das Kind soll vom ersten Tag an erzieherisch behandelt werden. — In einer großen bemittelten Gemeinde sollten Häuser gemietet werden für Kinderbewahranstalten bis zum Säugling hinunter. Derlei Anstalten könnten außer den Insassen auch herangewachsenen Mädchen und jungen Müttern in richtiger Behandlung von Kindlein zum Segen werden. —

Wellauer spricht aus Erfahrung. Früher nahm das Waisenhaus in St. Gallen nur Kinder bis in's vierte Altersjahr hinunter auf. Seit 1859 aber fand sich die Verwaltung bewogen, die Aufnahme bis zum Säuglingsalter auszudehnen. Wir haben es nicht zu bereuen. Die bis zum vierten Lebensjahr verkostgeldeten Kinder genossen selten die nothwendige Pflege und Erziehung, und es war dann an uns, die Auswüchse dieser Kleinen und ihre Verwahrlosung

zu korrigiren. In unserer Kleinkinderabtheilung sind sie aber von Anfang an gut aufgehoben, fühlen sich wohlig und haben wir damit ein natürliches Glied in unserm großen Haushalt gewonnen. Allerdings ist die Wahl geeigneter Erzieherinnen und Pflegerinnen schwierig. Indessen dürfte es nicht schwer halten, einem jeden Waisenhaus eine derartige Kinderstube einzureihen.

Camenisch. Nähme man mir in unserer Anstalt diese kleinen Kinder weg, so würde man damit deren Fundament untergraben. Es ist eine Bürde zwar, die aber mit Freude garniert ist. Wo in einer Anstalt auch Mädchen erzogen werden, verliert die Einrichtung und Behandlung an Schwierigkeit. Wie solche Säuglinge gegenwärtig noch „verkostgeldet“ werden, ist ein wahrer Menschenhandel zu nennen. Das früh aufgenommene Kind wird eigentlicher Bürger in der Anstalt und gewöhnt sich an die Hausseltern, an die übrigen Zöglinge und an die Sitten und Gewohnheiten des Hauses in einem Grade, wie es bei denen mit dem 10.—12. Jahr aufgenommenen nie der Fall ist. Ich erachte es unbedingt als eine Wohlthat für diese kleinsten Kinder, wenn sie in einer Anstalt aufgenommen und erzogen werden, wenn die Verhältnisse wirklich derart sind, daß die Erziehung daheim nicht entspricht.

Müller, Guggenbühl. Eine Familie besteht aus alt, jünger, am jüngsten. So gehört dieses Glied naturwüchsig auch in die große Anstalts haushaltung.

Hirzel. Das Waisenhaus in Zürich nimmt jetzt Kinder bis zum vierten Jahr hinunter auf und fährt gut dabei: diese sind allerdings eigens zu verpflegen und zu beaufsichtigen und zu unterhalten. — Solche Kindergärten nach Fröbels Anleitung sind für Stadt und Land ein wahrer Segen; ihnen gehört die Zukunft an.

Ihre Pfleglinge werden für Schule und Haus gleich wacker vorbereitet.

Bissegger zitiert traurige Erfahrungen an alt aufgenommenen Zöglingen und räth, so jung als möglich aufzunehmen. Die gebildete, liebevolle und bewährte Anstaltsmutter überragt doch sicher eine Kostmutter vom ordinären Schlag. So ehre man das Vertrauen damit, daß man fürsorgt derart erziehungsbedürftige Kinder in eigenen Anstalten unterzubringen. Das alte Kostgeldsystem sollte sich überlebt haben.

Kabus, Vater, ist überzeugt, daß auch ganz kleine Kinder in unsfern Anstalten neben den größern erzogen werden können und will sein Mögliches thun, dieser Ansicht in seiner Vaterstadt Ueberlingen Bahn zu machen, zumal da dort diese Kleinen noch von Lehrschwestern in falscher Weise behandelt werden. —

Wissen man findet es begreiflich, daß man in Waisenhäusern Kinder vom frühesten Alter aufnehmen will; in andern Anstalten, zumal in Rettungshäusern, möchte das weniger angehen. Wissen die Kinder nichts von des Lebens Noth und Verirrung, so genießen sie die Wohlthat der Erziehung ohne Dankbarkeit.

Meier von Sonnenbühl meint, die so früh aufgenommenen Zöglinge gedeihen sittlich deswegen nicht besser, als ältere, die man später dem Lasterspfahl entreißt. Die Wucht der Sünde bricht gleichsam die Lust zur Sünde. (?)

Bisegger sucht diese Ansicht durch gemachte Erfahrungen zu widerlegen.

Es erfolgt nunmehr die Behandlung des zweiten Thema:
Das Verhältniß zwischen den Anstalten und den Anverwandten der Zöglinge.

und Hr. Donaz in Wattwyl verliest sein bezügliches Referat darüber. —

Die Diskussion darüber ist kurz, aber entschieden und es betheiligen sich dabei die H.H. Flury, Baumann, Lutz, Tschudy, Waldvogel, Wellauer und Morf.

Man ist mit dem Referenten damit einverstanden, daß man darin vorsichtig und schonlich sein möge, wohl unterscheide und familiäre Verhältnisse und guten Ruf berücksichtige, ohne sich dabei des Rechtes und der Pflicht zu begeben. Zu engherzige, ängstliche Absperrung von ihren Eigenen bewirkt leicht Konfusion, Widerwillen oder Übertretung.

Das Präsidium gibt noch etwelche Kunde vom Stand und Gang des projektirten Zwinglianeums. —

Als Thema für die nächste Versammlung wird auf den Antrag von Hr. Müller bestimmt:

„Die leibliche Ernährung der Zöglinge in den Anstalten (Armenanstalten)“

und zum Referenten wird Hr. Tschudy bestimmt. — Das Präsidium aber schließt damit die Verhandlungen.

Nach eingenommenem reichlichem Mahle kommen noch bei folgenden Herren die Gefühle in passendem Worte zum Durchbruch:

Morf toastirt auf Herisau, auf dessen Anstalten, Armenpflege und Einwohner mit dem Wunsche, es möge, was da in Liebe gegründet worden, auch in Liebe und Segen fortbestehen.

Pfr. Leuzinger bringt's den Armenvätern und allen denen, die unentwegt in Liebe an dem schönen Werk arbeiten.

Pfr. Eugster lässt das Konkordat hoch leben, das die Liebe gebildet hat, um der Armut aufzuhelfen.

Tschudy bringt sein Hoch dem Liebes-Konkordat der Herisauer, das uns verhindert, abzumachen.

Die Mehrzahl der Mitglieder begibt sich nun in zur Verfügung gestellten bequemen Gefährten nach Urnäsch. — Im dortigen Waisenhaus werden wir mit artigen Worten begrüßt. Wir besichtigen die Lokalität nach allen Theilen und werden dann von Vorstehern in's Dorf zurückbegleitet, wo wir vorerst die hübsch restaurirte Kirche betreten, in deren Chor wir ein Lobsied singen. — Im Wirthshaus zur Krone werden wir auf's Beste bewirthet und gastirt. Hr. Waisenpfleger Fricke gibt uns in längerem Vortrag Kunde von Urnäsch's Waisenanstalt. — Dann kommt die Gemüthslichkeit wieder in Fluss und äußert sich lebhaft in Gesang und Wort. — So bringt Hr. Pfr. Altherr den Armenvätern in Räthselform ein freundlich Willkomm entgegen. — Müller toastirt auf die noch so rüstige, wackere Waisenmutter, Frau Mettler; Hr. Präsident Morf in dankbarer Anerkennung auf die Gemeinde Urnäsch, und Hr. Pfr. Eugster lässt die Defizite hochleben.

Endlich aber tritt der Moment zum Aufbrechen ein. Wir verlassen dankbar erfreut das uns so lieb gewordene Dörflein, in seinem heimischen Gelände, am Fuß der Vorberge. Mehrere Mitglieder wenden sich nach Appenzell, viele andere steuern dem Toggenburg zu und nur noch ein kleiner Theil verbringt die Nacht noch einmal in Herisau. — Alle aber sind wir geschieden voll schöner Eindrücke und mit dem guten Vorsatz, daheim zu üben, was wir in den genossenen Stunden gelernt und erfahren haben.

Dem gastlichen Herisau aber sind wir zu großem Dank verpflichtet worden; es hat uns mit Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Wohlwollen förmlich überschüttet. — Dank und Segen ihm!